
I N L A N D

- Schönborn hielt in Rom Abschluss des Barmherzigkeitskongresses** 2
Wiener Erzbischof in "Radio Vatikan": Reise des Papstes nach Lampedusa, Unterstützung für die Obdachlosen rund um den Vatikan und Besuche in den Gefängnissen zeigen den Weg
- Zulehner für kirchliches Gegengewicht zur "Politik der Angst"** 2
Pastoraltheologe in "Der Sonntag": Je größer das Angstpotenzial, desto eher neigen Menschen zu Abwehr, Hass und Gewalt gegenüber schutzsuchenden Menschen
- Kardinal Puljic: "Danke Bischof Schwarz für die Freundschaft"** 3
- Kärnten: Wallfahrer starten am Freitag zum Vierbergelauf** 4
-

V A T I K A N & R O M

- Papst mit Leiter der Piusbrüder zusammengetroffen** 5
FSSPX-Leiter Bernard Fellay kam nach Santa Marta
- Franziskus: Christen sind "Ja-Sager" bei großen Herausforderungen** 6
Franziskus feierte am Montag Hochfest der Verkündigung des Herrn
- Kardinal Dolan warnt vor falschen Erwartungen an Synoden-Papier** 6
Lösung der Wiederverheiratetenfrage auf der Ebene individueller Gewissensentscheidungen in Seelsorgegesprächen "nicht neu"
- Synodendokument: Theologe hofft auf "gutes Wort" für Homosexuelle** 7
- Zeitung: Papst verschiebt fix geplante Serbienreise wegen Wahlen** 7
-

A U S L A N D

- Flüchtlingsrückführung: Deutscher Bischof erwartet Sensibilität** 8
Flüchtlingsorganisation "Pro Asyl": Verfahren ist "Akt der Unmenschlichkeit"
- Neues Seewald-Buch mit Passauer Bischof Stefan Oster** 9
Es geht um Situation der Kirche und die derzeitige Krise des Glaubens
- Synode: Weiterhin nur männliche evangelische Pfarrer in Polen** 9
- Ermittlungen gegen italienischen Bischof eingestellt** 10
- Bolivians Präsident kontert in Drogendebatte Kirchen-Kritik** 10
- Australien: Umstrittener "Vertuscher" Bischof Mulkearns gestorben** 11
- Serbisch-orthodoxer Bischof: Nein zu NATO-Beitritt Montenegros** 11
-

K U L T U R & M E D I E N

- Graz: Flüchtlingsportraits im Kulturzentrum bei den Minoriten** 12
Französischer Künstler GIOM fand für Ausstellung Motive in steirischem Flüchtlingsheim
- Ehemaliger Radio-Vatikan-Chefredakteur P. Gemmingen wird 80** 13

I N L A N D

Schönborn hielt in Rom Abschluss des Barmherzigkeitskongresses

Wiener Erzbischof in "Radio Vatikan": Reise des Papstes nach Lampedusa, Unterstützung für die Obdachlosen rund um den Vatikan und Besuche in den Gefängnissen zeigen den Weg

Vatikanstadt, 04.04.2016 (KAP) Kardinal Christoph Schönborn hat am Montag in Rom den Abschluss des viertägigen Europäischen Apostolischen Kongress der Barmherzigkeit gehalten. Die seit 2008 abgehaltenen Kongresse wollten mehr Wissen über die Herausforderungen der Zeit vermitteln, aber auch "hinschauen und hingehen zu den Werken der Barmherzigkeit", so der Kardinal am Montag in "Radio Vatikan". Die Tagungen vereinten Zeugnis und Theorie auf der einen mit Praxis auf der anderen Seite. Diese Mischung haben sich aus den Erfahrungen der Stadtmissionen (zuletzt 2007 in Budapest) entwickelt und gut bewährt, berichtete der Wiener Erzbischof.

"Geboren" worden seien die Kongresse mit Papst Johannes Paul II. und der Spiritualität von Schwester Faustyna Kowalska (1905-1938). Der polnische Papst hatte 2002 bei seinem letzten Polen-Besuch in Lagwieniki bei Krakau die Welt der Barmherzigkeit geweiht.

"In der göttlichen Barmherzigkeit wird die Welt den Frieden und der Mensch das Glück finden", sagte der Papst dort. Besonders sein Schlusswort sei maßgebend gewesen: "Seid Zeugen der Barmherzigkeit. Das haben wir aufgegriffen", so Kardinal Schönborn. "Die Kirche ist

eine Weltmacht der Barmherzigkeit. Das zu stärken und dafür zu danken ist unser Anliegen."

Das Ganze sei aber nicht rein historisch; mit Papst Franziskus habe der Begriff der Barmherzigkeit eine ganz eigene Aktualität bekommen. "Papst Franziskus hat von Anfang an sehr klar daran erinnert, dass es die große Tradition der leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit gibt", wies Kardinal Schönborn auf den Schwerpunkt des aktuellen Papstes hin. "Das besondere Charisma von Papst Franziskus ist es, Dinge sofort herunterzubrechen ins Konkrete. Da ist seine Reise nach Lampedusa, seine Gesten der Unterstützungen für die Obdachlosen rund um den Vatikan bis hin zu seinem Besuch in den Gefängnissen, sein ständiges Engagement für die Flüchtlinge und vieles andere."

Der Wiener Erzbischof erinnerte an die biblischen hebräischen Ausdrücke für Gottes Erbarmen. Der Sitz des Erbarmens ist demzufolge "reinem", der Mutterschoß. Gottes Erbarmen sei "so tief wie die Liebe einer Mutter zu ihrem Kind, ja noch tiefer". Die Sendung Jesu sei "Ausdruck dieses mütterlichen Erbarmens Gottes".

Zulehner für kirchliches Gegengewicht zur "Politik der Angst"

Pastoraltheologe in "Der Sonntag": Je größer das Angstpotenzial, desto eher neigen Menschen zu Abwehr, Hass und Gewalt gegenüber schutzsuchenden Menschen

Wien, 04.04.2016 (KAP) Die Kirche kann und soll der um sich greifenden "Politik der Angst" in der Flüchtlingsfrage ein Gegengewicht entgegensetzen: Das hat der Wiener Pastoraltheologe Paul Zulehner in einem Interview in der aktuellen Ausgabe der Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag" unterstrichen. Eine von ihm durchgeführte Online-Umfrage zum Flüchtlingsthema habe ergeben, dass der in der heutigen Diesseitskultur häufige Zwang, alle Glückserwartungen in der kurzen Lebenszeit erfüllen zu müssen, derzeit

ergänzt werde durch die Angst vieler vor sozialem Abstieg. In dieser Situation brauche es eine "Politik, die auf Solidarität setzt und nicht auf Entsolidarisierung", betonte Zulehner.

Seit der Finanzkrise haben sich nach den Erkenntnissen des Wiener Werteforschers vor allem bei Menschen der unteren Mittelschicht Existenzängste deutlich verstärkt: Sie fürchteten, den Arbeitsplatz zu verlieren, weil die Wirtschaft die Flüchtlinge über Lohndumping bevorzugt und es noch mehr Konkurrenz gibt. "Je stär-

ker das Potenzial der Angst im Menschen ist, umso eher neigt er schutzsuchenden Menschen gegenüber zu Ärger, zu Abwehr. Wenn es jemand ganz auf die Spitze treibt, neigt er zu Hass und auch zu Gewalt", sagte Zulehner. Demgegenüber gelte: "Wenn die Angst relativ klein ist, die Zuversicht und das Vertrauen größer werden können, dann sind Menschen zu einer belastbaren Solidarität fähig" und setzen sich in NGOs und Pfarrgemeinden ein.

Eine solche praktizierte Nächstenliebe brauche die Stützung durch die Politik. Zulehner erinnerte an den US-Präsidenten Roosevelt, der 1933 nach der großen Weltwirtschaftskrise sagte: "Das Einzige, was wir wirklich fürchten müssen, ist die Angst selbst." Der Theologe sieht es als "eine der ganz großen Gefahren in der Politik" an, dass nach dem Muster agiert wird: "Wir müssen das eigene Land so sehr schützen, und wir müssen die Ängste der Leute so sehr berücksichtigen, dass wir eigentlich nicht mehr in der Lage sind, eine solidarische Politik zu machen, sondern eine Politik der Angst betreiben." Wenn die österreichische Regierung nun ein Bekenntnis zur "Festung Europa" ablege, ist dies nach der Überzeugung Zulehners weder praktikabel noch zielführend.

Was die Kirche in der gegenwärtigen Flüchtlingskrise tun können, konkretisierte er an den Beispielen zweier niederösterreichischer Gemeinden: In Probstdorf, wo der frühere Caritas-Präsident Helmut Schüller Pfarrer ist, leben 40 Flüchtlinge in Containern hinter dem Pfarrhof, hauptverantwortlich betreut von einem 22-jährigen BWL-Studenten mit Hilfe der Jugend- und der Firmgruppe. Zulehner: "Wo immer Kirchen- und Pfarrgemeinden anfangen, sich der Flüchtlingsfrage zu stellen, kommen auch junge

Menschen wieder" und würden dort "das Evangelium praktizieren".

In Stockerau wiederum kümmerten sich im dortigen Integrationshaus die evangelische Diakonie, der Vorsitzende des Moscheevereins und die katholische Pfarrgemeinde gemeinsam um afghanische Flüchtlinge. Zulehner bezeichnete es als kirchliche Stärke, "dass wir mit unserem Pfarrsystem ein lückenloses Netzwerk diakonales Hinschauens besitzen".

Stärkung des Glaubens gegen Islam-Angst

Auf die Frage, ob eine Aufgabe der Kirche die Heilung von der Angst sei, antwortete Zulehner: "Ja, von jener Angst zu heilen, die uns hindert zu glauben und zu lieben." Manche Christen würden deswegen den Islam fürchten, "weil das Christentum in Europa so schwach ist". Die "einzige richtige Antwort" auf eine angstbesetzte Anti-Islam-Haltung sei eine Absage an die Gewalt und die Stärkung des eigenen Glaubens.

Nach Zulehners Überzeugung wird es keinen Frieden in der Welt geben ohne den Frieden zwischen den Religionen: "Wir müssen lernen zu sagen, es ist nur eine Welt, es ist nur ein Gott, und der Gott der Muslime ist auch unser Gott. Wenn wir den gemeinsamen Gott haben, dann sind wir eine Familie Gottes, wir sind alle Ebenbilder Gottes." Der Wiener Theologe berichtete von einer ihn sehr berührenden Begegnung mit einer 13-jährigen Afghanin in Stams, wo sie erstmals die Schule besuchen kann. Sie habe aus Spaghetti einen Eiffelturm gebastelt und als Grund dafür genannt: "Ich wollte sagen, dass alle, die Terror in Paris im Namen des Islam gemacht haben, letztlich Verräter Allahs sind und nicht das tun, was Allah uns aufträgt: zu lieben und Erbarmen zu haben."

Kardinal Puljic: "Danke Bischof Schwarz für die Freundschaft"

Diözesanpartnerschaft Gurk-Sarajevo: Bosnischer Kardinal beendet Besuch in Kärnten

Klagenfurt, 04.04.2016 (KAP) Die Treffen zwischen Kirchenvertretern aus Bosnien-Herzegowina und Kärnten im Zuge der Diözesanpartnerschaft Gurk-Sarajevo mögen bewirken, "dass wir uns gegenseitig stützen und stärken. Wir haben jeden Tag neue Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt": Das sagte der bosnische Kardinal Vinko Puljic am Sonntag zum Abschluss seines nachösterlichen Besuches in Kärnten. Er sei

Gastgeber Bischof Alois Schwarz "sehr dankbar für die Freundschaft", die sich auch in mehreren Hilfsprojekten seit 2004 äußere, mit denen Kärntner Katholiken ihre Glaubensgeschwister im wirtschaftlich nach wie vor geschwächten Balkanstaat unterstützen.

Bischof Schwarz sagte seinen Gästen aus Bosnien-Herzegowina, dass "wir mit Menschen gemeinsam unterwegs sind, die in einer sehr

schwierigen Situation leben, und die uns dadurch Ermutigung sind". Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Bereichen Caritas, Bildung, Religionsunterricht und Jugend wurden bei der Visite von Kardinal Puljic und seiner Delegation genauso diskutiert wie Migration, Finanzen und der Umgang der Europäischen Union mit Flüchtlingen.

Auf dem Besuchsprogramm standen u.a. Besichtigungen des bischöflichen Forsthauses auf der Flattnitz (wo einst auch Kardinal Joseph Ratzinger zu Gast war), von Friesach und Ossiach; am Sonntag spendeten Schwarz und Puljic

gemeinsam in der Klagenfurter Stadtpfarre St. Theresia Jugendlichen das Sakrament der Firmung.

Die Diözesanpartnerschaft begann im Anschluss an den Mitteleuropäischen Katholikentag von 2004. Früchte waren mehrere Hilfsprojekte in Bosnien, u.a. "Schafe für Rückkehrer", "Essen auf Rädern", die Installierung einer Hauskrankenhilfe in Odak und der Bau des "Europakindergartens" im Caritaszentrum in Sarajevo. Außerdem wurden mehrere Pfarr- und Schulpartnerschaften geschlossen.

Kärnten: Wallfahrer starten am Freitag zum Vierbergelauf

Fünf Messfeiern und drei Andachten zwischen Mitternacht und Nachmittag geplant

Klagenfurt, 04.04.2016 (KAP) Am kommenden "Drei-Nagel-Freitag" - dem zweiten Freitag nach Ostern - erfolgt in Kärnten der Start zum traditionellen Vierbergelauf über die vier Berge rings um St. Veit/Glan. Tausende Wallfahrer aus ganz Kärnten und darüber hinaus nehmen alljährlich daran teil. Auf der Route vom Magdalensberg bis zum Lorenziberg sind fünf Messfeiern und drei Andachten geplant. Während des 52 Kilometer langen Wegs legen die Fußwallfahrer in rund 16 Stunden mehr als 2.000 Höhenmeter zurück.

Die Tour beginnt am "Drei-Nagel-Freitag" - so benannt nach den drei Nägeln, mit denen Jesus ans Kreuz geheftet wurde - bereits um 0 Uhr mit einer Mitternachtsmesse auf dem Magdalensberg. Nächste Station ist um 4 Uhr die Pfarrkirche Pörschach am Berg, wo ebenfalls eine heilige Messe gefeiert wird. Weitere folgen um 7 Uhr vor der Karnberger Kirche mit Hauptzelebrant Ordinariatskanzler Msgr. Jakob Iboung sowie in den Pfarrkirchen Zweikirchen (8

Uhr) und Liemberg (11 Uhr). Andachten werden in Gradenegg (13.45 Uhr) und Sörg (15 Uhr) gehalten. Die Schlussandacht vor der Kirche am Lorenziberg findet um 16.30 Uhr statt. Die angegebenen Zeiten sind Richtzeiten und können auch unter- oder überschritten werden, heißt es in der Ankündigung der Diözese Gurk-Klagenfurt.

Historiker vertreten die Meinung, der Vierbergelauf sei christlich und vorchristlich zugleich. So sollen bereits in keltischer Zeit Wanderungen zu den vier heiligen Bergen, die im Besitz von vier Stämmen waren, stattgefunden haben. Als sich die vier Stämme zusammenschlossen, erfolgte als Ausdruck der Einigkeit einmal jährlich ein gemeinsamer Besuch aller vier Berge. Ab dem späten Mittelalter findet sich eine schriftliche Erwähnung des Vierbergelaufs als christliche Wallfahrt. Dieser christliche Charakter kommt auch heute noch in den Messen, Andachten und Gebeten zum Ausdruck.

V A T I K A N & R O M

Papst mit Leiter der Piusbrüder zusammengetroffen

FSSPX-Leiter Bernard Fellay kam nach Santa Marta - Franziskus war im September Piusbrüdern überraschend entgegengekommen, indem er allen Gläubigen gestattete, auch bei Priestern der Bruderschaft zu beichten

Vatikanstadt, 04.04.2016 (KAP) Zum ersten Mal ist Papst Franziskus zu einem Gespräch mit dem Oberen der traditionalistischen Piusbrüder zusammengetroffen. Wie der vatikanische Vizesprecher Greg Burke am Montag bestätigte, fand die Unterredung mit Bernard Fellay, dem Leiter der "Priesterbruderschaft Sankt Pius X." (FSSPX) bereits am Samstag im vatikanischen Gästehaus Santa Marta statt. Seit dem Bruch der Bruderschaft mit Rom und der Exkommunikation ihres Gründers Marcel Lefebvre (1905 - 1991) im Sommer 1988 sind bisher alle Einigungsbemühungen gescheitert. Franziskus war Fellay bislang nur einmal, im Frühjahr 2014, kurz im Speisesaal von Santa Marta begegnet und hatte ihn kurz begrüßt.

Franziskus war den Piusbrüdern überraschend entgegengekommen, als er in einem Schreiben vom 1. September 2015 allen Gläubigen gestattete, während des Heiligen Jahres auch bei Priestern der Bruderschaft zu beichten.

In jenem Schreiben hatte Franziskus betont: "Ich vertraue darauf, dass in naher Zukunft Lösungen gefunden werden können, um die volle Einheit mit den Priestern und Oberen der Bruderschaft wiederzugewinnen." Zuvor waren theologische Einigungsbemühungen zwischen der Vatikan-Kommission "Ecclesia Dei" und den Piusbrüdern ergebnislos geblieben.

Papst Benedikt XVI. hatte nach der umstrittenen Rücknahme der Exkommunikation für den Holocaustleugner Richard Williamson 2009 versucht, durch einen Experten-Dialog den Bruch mit den Konzilsgegnern zu kitten und die Gemeinschaft wiederherzustellen. Aber die zweijährigen Gespräche von 2010/11 führten zu keinem Ergebnis. Die Piusbrüder weigerten sich, eine vom Vatikan zum Abschluss des Dialogs vorgelegte "Präambel" zu unterzeichnen. Darin sollten die Traditionalisten das gesamte Lehramt der katholischen Kirche einschließlich des Zweiten Vatikanischen Konzils akzeptieren und zudem die Gültigkeit und Legitimität der katholischen Liturgie anerkennen. Im Fall einer Ein-

gung, so der Vorschlag, sollte die Priesterbruderschaft als eigene Personalprälatur eine Zukunft innerhalb der katholischen Kirche finden.

Initiativen einiger Bischöfe

Die Initiativen des Papstes für die Piusbrüder sind begleitet von Begegnungen mehrerer Bischöfe mit den Traditionalisten. Dazu gehören Kardinal Walter Brandmüller, der kasachische Weihbischof Athanasius Schneider und der Schweizer Bischof Vitus Huonder von Chur. Die Koordinierung erfolgt durch die zuständige Vatikan-Kommission "Ecclesia Dei". Die Bischöfe hatten der Kommission anschließend von lebendigen Priesterseminaren und einer regen Seelsorge berichtet. Offenbar war das für den Papst der Anlass, auch selbst das Gespräch zu suchen und durch Begegnungen ein Vertrauensklima zu schaffen.

Allerdings sei die theologische Klärung nicht durch Freundschaft zu ersetzen, betont man im Vatikan. Grundlage bilde weiterhin die Präambel vom September 2011.

Zu der darin betonten Anerkennung des Zweiten Vatikanischen Konzils sind die Piusbrüder aber nicht bereit. In einer Erklärung vom 3. März lehnt Fellay auf seiner Homepage eine solche "Unterwerfung" unter das Konzil ab. Er will nur die Aussagen akzeptieren, die bereits durch die bisherige kirchliche Tradition abgedeckt sind und verlangt von Rom, dass Punkte des Anstoßes wie Religionsfreiheit, Ökumene, Kollegialität oder die Neue Messe erneut zur Debatte gestellt werden.

Franziskus ging trotz dieser Hindernisse einen Schritt auf die Traditionalisten zu, die ihrerseits jedoch sehr uneins sind. Denn dem als gemäßigt geltenden Fellay stehen Hardliner gegenüber, die den Kontakt mit Rom grundsätzlich skeptisch sehen. Nach internen Spannungen der vergangenen Jahre hat Fellay zugesagt, alle Schritte mit dem Vatikan künftig zuvor mit der Bruderschaft abzustimmen.

Papst: Christen sind "Ja-Sager" bei großen Herausforderungen

Franziskus feierte am Montag Hochfest der Verkündigung des Herrn

Vatikanstadt, 04.04.2016 (KAP) Ein guter Christ ist nach den Worten von Papst Franziskus ein notorischer "Ja-Sager" bei großen Herausforderungen. Er stimme der Einladung Gottes zu, seinem Weg zu folgen und ihn zu lieben, sagte Franziskus am Montag bei seiner Frühmesse im vatikanischen Gästehaus Santa Marta. Oft scheuten Menschen jedoch davor zurück. "Wir alle können heute Ja oder Nein sagen und darüber nachdenken, wie oft wir uns davor verstecken oder gesenkten Hauptes wie Adam und Eva herumirren und so tun, als ob wir nicht verstehen würden, was Gott von uns will", so Franziskus weiter.

Umgekehrt sage aber auch Gott Ja zu jedem einzelnen Menschen. Das ganze Universum sei durch seine Bejahung entstanden. Als Vorbild bezeichnete der Papst die Gottesmutter Maria. Sie habe mit ihrem Ja zur Empfängnis des Erlösers die Entfaltung des göttlichen Willens und der gesamten Heilsgeschichte erst ermöglicht.

Ebenso bezeichnete Franziskus einige Priester, die an der Messe teilnahmen und ihr 50-jähriges Priesterjubiläum feiern, als vorbildliche Christen, die sich ganz für Gott geöffnet hätten.

Die päpstliche Frühmesse am Montag war die erste nach der Osterpause. Die Weltkirche feierte am Montag das Hochfest der Verkündigung des Herrn (Annuntiatio Domini; Mariä Verkündigung).

Das liturgische Festdatum für "Annuntiatio Domini" ist normalerweise der 25. März. Es ist vom liturgischen Datum der Geburt Jesu, dem 25. Dezember, abgeleitet (neun Monate vorher) und hat weihnachtlichen Charakter. Sollte, so wie in diesem Jahr, der 25. März in die Karwoche oder die darauffolgende Osteroktav fallen, wird das Fest auf den ersten Tag nach der Osteroktav (2016: 4. April) verlegt, da sowohl die Kartage als auch die Tage der Osteroktav liturgisch einen höheren Rang haben.

Kardinal Dolan warnt vor falschen Erwartungen an Synoden-Papier

Lösung der Wiederverheiratetenfrage auf der Ebene individueller Gewissensentscheidungen in Seelsorgegesprächen "nicht neu"

Washington, 04.04.2016 (KAP/KNA) Der New Yorker Kardinal Timothy Dolan warnt vor falschen Erwartungen an das Papst-Dokument zur Familiensynode. Die Frage der Kommunionzulassung von wiederverheirateten Geschiedenen sei aus seiner Sicht kein dringendes seelsorgliches Problem, sagte Dolan dem katholischen Onlinemagazin Crux (Montag). "Ich wünschte, ich hätte Tausende Leute vor der Kirchentür schreien: 'Wir wollen die Kommunion! Wir wollen wieder in die Kirche!' Ich wünschte, die machten das, aber das tun sie nicht", sagte Dolan.

Das päpstliche Dokument im Nachgang zu den Bischofssynoden 2014 und 2015 wird am Freitag in der Form einer sogenannten Apostolischen Exhortation veröffentlicht. Es trägt den Titel "Amoris laetitia" ("Freude der Liebe") und soll für Katholiken verbindlichen Charakter haben.

Zum Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen in der katholischen Kirche sagte

Kardinal Dolan, die US-amerikanischen Synodenteilnehmer hätten die "große Faszination" dieser Frage nicht nachvollziehen können. "In Amerika sind die Leute darüber hinweg", so Dolan. Selbst unter jenen Katholiken, die eine Milderung des geltenden Kirchenrechts erhofften, kümmerten sich die meisten nicht um das Sakramentenverbot für wiederverheiratete Geschiedene.

Nur eine sehr kleine Minderheit von "extrem gläubigen Katholiken" unter den zivilrechtlich erneut Verheirateten nehme das "schwere Kreuz" auf sich und verzichte trotz aktiver Teilnahme am kirchlichen Leben auf den Kommunionempfang. Die meisten setzten sich über die katholische Lehre hinweg oder gäben an, sie nicht zu kennen, sagte der New Yorker Erzbischof und Kardinal.

Er rechne nicht mit einer Öffnung der Kirche in dieser Frage, sagte Dolan weiter. Eine Lösung auf der Ebene individueller Gewissens-

entscheidungen in Seelsorgegesprächen sei nicht neu und werde auch von konservativen Theologen verteidigt. Es bestehe aber die Furcht, dass die Dinge "ein bisschen zu lax" gehandhabt würden.

Dolan gehörte zum konservativen Flügel der Synode. Laut der italienischen Zeitschrift

"L'Espresso" war er Mitunterzeichner eines Beschwerdebriefs während des Treffens an Papst Franziskus. Darin kritisierten verschiedene Kardinäle sowohl das Arbeitspapier als auch eine angebliche Manipulation der Beratungen zugunsten reformerischer Kräfte.

Synodenpapier: Theologe hofft auf "gutes Wort" für Homosexuelle

Bonner Internetportal katholisch.de mit Beitrag des Theologen Höhn: "Bislang tut sich die katholische Kirche schwer damit, einer homosexuellen Beziehung etwas Gutes abzugewinnen"

Bonn, 04.04.2016 (KAP) Der Theologe und Religionsphilosoph Hans-Joachim Höhn hofft auf ein "gutes Wort" für homosexuelle Paare im offiziellen Schlussdokument der Weltbischofssynode zur Familie, das am Freitag veröffentlicht wird. Das Thema "Amoris laetitia - Freude der Liebe" sei Papst Franziskus und seinen Beratern "immerhin einen Text von 200 Seiten wert. Da müsste es eigentlich möglich sein, nicht nur Bekanntes zu wiederholen, sondern auch Neues zu sagen", schreibt Höhn am Montag in einem Gastbeitrag für das Bonner Internetportal katholisch.de.

Bislang tue sich die katholische Kirche schwer damit, einer homosexuellen Beziehung etwas Gutes abzugewinnen, so der Kölner Wissenschaftler. "Dass zwei homosexuelle Menschen füreinander ein Segen sein können, dafür fehlen ihr die rechten Worte."

Eine Ausnahme sei die ökumenische Trauerfeier für Guido Westerwelle am Wochen-

ende gewesen: Dort habe der Vertreter der katholischen Bischöfe bei der Bundesregierung, Prälat Karl Jüsten, "gut über zwei Menschen gesprochen, die eine solche Verbindung gelebt haben".

Vermutlich werde man im nachsynodalen Schreiben des Papstes "nichts Neues und nichts Gutes über Liebesbeziehungen lesen, die offiziell als 'irregulär' gelten", schreibt Höhn weiter. "Vielleicht findet sich wenigstens ein gutes Wort für jene Menschen, die in einer solchen Beziehung einander die Treue halten, in guten wie in bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, bis dass der Tod sie scheidet. Wenn es fehlt, sollte man sich nicht wundern, wenn es auf diesen Text auch üble Nachreden gibt." - Das Dokument "Amoris laetitia", das lehramtlichen, also verbindlichen Charakter hat, wird am Freitag veröffentlicht.

Zeitung: Papst verschiebt fix geplante Serbienreise wegen Wahlen

In Belgrad wäre am 22. Mai eine Begegnung mit staatlichen Repräsentanten sowie mit dem serbisch-orthodoxen Patriarchen Irinej geplant gewesen

Zagreb, 04.04.2016 (KAP) Papst Franziskus und die vatikanischen Chefdiplomaten haben vor kurzem eine im Geheimen für Mai geplante Serbienreise wegen der vorgezogenen Parlamentswahlen in dem Westbalkanland abgesagt. Die Absage betrifft aber nur den ursprünglich vorgesehenen Termin. Das berichtete die Zagreber katholische Wochenzeitung "Glas Koncila".

Die Apostolische Reise von Franziskus nach Belgrad und Subotica war für 22./23. Mai vereinbart worden. Es komme nun zu einer Verzögerung, so die Zeitung. Sie beruft sich auf den

Bischof von Zrenjanin, Ladislav Nemet. Nemet wurde vor kurzem zum Vorsitzenden der Internationalen Bischofskonferenz der Hl. Kyrill und Method (Medjunarodna Biskupska Konferencija Sv. Cirila i Metoda/MBKSCM) gewählt. Die Territorien der MBKSCM sind Kosovo, Mazedonien, Montenegro und Serbien.

"Wir haben mit den Vorbereitungen für die zweitägige Apostolische Reise des Heiligen Vaters nach Serbien begonnen. Wir haben die Anweisungen bekommen, das Programm vorbereitet, und alles wurde geplant. Allerdings: Es

kam zur Änderung der Situation. Serbiens Premierminister kündigte die Ausschreibung der außerordentlichen Wahlen an. Das ändert die Situation und ändert die Atmosphäre im Staat", so Bischof Nemet. Die Wahlen in Serbien sollen Ende April stattfinden.

Bischof Nemet berichtete "Glas Koncila", dass der Papst am ersten Tag Belgrad besuchen sollte. Für diesen Tag seien Treffen mit den staatlichen Repräsentanten sowie eine ökumenische Begegnung mit dem serbisch-orthodoxen Patriarchen Irinej geplant gewesen.

Am zweiten Tag sollte der Papst die Stadt Subotica wegen der dortigen katholischen Mehrheit (63 Prozent) besuchen. Die habsburgisch geprägte ehemals ungarische Stadt ist das katholische Zentrum Serbiens. In Subotica wäre ein Gottesdienst im Stadtstadion geplant.

Bischof Nemet berichtete, dass die aktuelle Verzögerung auch vom Wunsch des Papstes beeinflusst sei, auf die aktuelle Meinung der serbisch-orthodoxen Kirche zu hören. Das Wort

"Verzögerung" solle man dabei "in einer breiteren Bedeutung" verstehen. Bischof Nemet wörtlich: "Die Apostolische Reise des Papstes ist also verzögert. Aber wir hegen die Hoffnung, dass der Papst Serbien bald besuchen wird. Ich kann nicht sagen wann. Aber mathematisch dargestellt: die Chancen dafür sind 75 Prozent."

Über einen möglichen Papstbesuch in Serbien wird seit vier Jahren spekuliert. Im Pontifikats von Benedikt XVI. war als passender Anlass der 1.700. Jahrestag der Mailänder Vereinbarung (Februar 313/demzufolge Jahrestag im Februar 2013) hervorgehoben worden, da Kaiser Konstantin in der Stadt Nis im heutigen Serbien geboren worden ist.

Die serbischen Staatsführungsmitglieder haben während ihrer Besuchen im Vatikan regelmäßig den Papst nach Serbien eingeladen. laut "Glas Koncila" ist allerdings "allgemein die Überzeugung verbreitet, dass ein Teil der serbisch-orthodoxen Kirche dagegen ist".

A U S L A N D

Flüchtlingsrückführung: Deutscher Bischof erwartet Sensibilität

Flüchtlingsorganisation "Pro Asyl": Verfahren ist "Akt der Unmenschlichkeit"

München-Athen, 04.04.2016 (KAP) Mit Blick auf den Start des EU-Türkei-Abkommens erwartet der Bamberger katholische Erzbischof Ludwig Schick "liebevolle Sensibilität mit den Flüchtlingen". Viele seien sehr verletzt, schreibt Schick am Montag auf Twitter. Auch die Flüchtlingsorganisation "Pro Asyl" ist besorgt über die Rückführung der Schutzsuchenden. Das Verfahren sei ein "Akt der Unmenschlichkeit".

"Auf Kosten der Schutzbedürftigen wird ein rechtswidriges Exempel statuiert", sagte "Pro-Asyl"-Geschäftsführer Günter Burkhardt in Berlin. In Griechenland existiere kein rechtsstaatliches Asylverfahren und die Türkei sei kein sicherer Drittstaat, der Flüchtlinge schützt. Die Rückführung von Schutzsuchenden bezeichnet er als Massenabschiebungen, bei denen der Rechtsstaat außer Kraft gesetzt werde. "Die griechische Regierung hat sich dem Druck der EU gebeugt. Nicht nur sie, die gesamte EU ist dafür verantwortlich."

Am Montagmorgen waren auf der Grundlage des Flüchtlingspakts der EU mit der Türkei die ersten 202 Menschen von den griechischen Inseln Lesbos und Chios zurück in die Türkei geschickt worden. Nach griechischen Angaben handelte es sich fast ausschließlich um Migranten aus Pakistan und nordafrikanischen Staaten, die keinen Anspruch auf Asyl hätten. Lediglich zwei Syrer seien darunter gewesen; sie hätten sich freiwillig gemeldet, weil sie aus familiären Gründen zurück nach Syrien wollten.

Die Sprecherin des UN-Flüchtlingshilfswerks UNHCR, Melissa Fleming, mahnte im Südwestrundfunk (SWR), jeder Einzelne müsse angehört werden und die Chance bekommen, einen Asylantrag zu stellen, sonst dürfe er nicht zurück in die Türkei gebracht werden. Es mangle aber "dramatisch" an Personal, um die Fälle zu bearbeiten, beklagte Fleming. Die Bedingungen seien folglich nicht so, dass Menschen bereits in die Türkei zurückgeführt werden könnten.

Nach Berechnung der Nachrichtenagentur AFP sollen insgesamt rund 6.000 Flüchtlinge aus Griechenland abgeschoben werden - laut der griechischen Nachrichtenagentur ANA allein bis Mittwoch 750. Die Türkei baut derzeit Aufnahmelager an der Küste gegenüber von Lesbos und

Chios auf sowie ein größeres Flüchtlingslager im Inland. Die EU schickte zur Unterstützung der Aktion Experten und Sicherheitskräfte. Allein Frankreich entsandte 200 Polizisten.

Neues Seewald-Buch mit Passauer Bischof Stefan Oster

Es geht um Situation der Kirche und die derzeitige Krise des Glaubens

München, 04.04.2016 (KAP/KNA) Unter dem Titel "Gott ohne Volk?" ist im Münchner Verlag Droemer Knaur ein neues Buch von Peter Seewald erschienen. Darin unterhält sich der Journalist, der für seine Interviewbücher wie "Salz der Erde" mit dem inzwischen emeritierten Papst Benedikt XVI. bekannt ist, mit dem Passauer Bischof Stefan Oster. Die beiden sprechen über die Situation der Kirche und die derzeitige Krise des Glaubens.

Der 50-jährige Salesianerpater Oster ist seit 2014 Bischof von Passau. Auf seiner Facebookseite schreibt er, dass Seewald die Idee zu dem Buch gehabt habe: "Wir beide führen ein intensives und an vielen Stellen auch tiefes Gespräch über die Zukunft des Glaubens und der Kirche." Von vielen gut recherchierten Fragen und Thesen Seewalds sei er "immer wieder überrascht und beeindruckt" gewesen.

Synode: Weiterhin nur männliche evangelische Pfarrer in Polen

Acht Stimmen fehlten zur benötigten Zwei-Drittel-Mehrheit für die Frauenordination

Wiesbaden-Warschau, 04.04.2016 (KAP) In der Evangelischen Kirche des Augsburgischen Bekenntnisses (A.B.) in Polen wird es auch künftig keine Frauenordination geben. Das hat die Synode der Lutheraner am 2. April in Warschau entschieden, wie der deutsche Informationsdienst der Evangelischen Allianz (idea) am Montag berichtet. Für die Frauenordination sprachen sich 38 Synodale aus, 26 waren dagegen, vier enthielten sich. Damit fehlten acht Stimmen zur benötigten Zwei-Drittel-Mehrheit.

Theologinnen haben in Polen als "Diakoninnen" ausschließlich einen Zugang zum Amt der Katechetin. Diese Möglichkeit gibt es seit 1963. Die Spendung des Abendmahls ist ihnen nicht erlaubt.

Den Antrag auf Zulassung der Frauenordination hatte der leitende Bischof Jerzy Samiec gestellt. Aus seiner Sicht spreche theologisch nichts dagegen. Das Thema wird in der Kirche seit langem kontrovers diskutiert. Zuletzt stimmte die Synode im Oktober 2010 darüber ab. Damals votierten 33 der Synodalen gegen die Frauenordination, 20 waren dafür und sieben enthielten sich.

Neben Polen lehnt auch die Kirche Lettlands die Frauenordination ab. Dort wurden von 1975 bis 1985 und von 1989 bis 1992 Frauen als Pastorinnen ordiniert, seit 1993 jedoch nicht mehr. Gleichwohl können bis dahin ordinierte Pastorinnen ihren Dienst weiter ausüben.

Der Erzbischof der rund 250.000 Mitglieder zählenden Kirche, Janis Vanags (Riga), betonte im Februar gegenüber "idea", dass die Praxis, ausschließlich Männer als Pastoren zu ordinieren, den biblischen Grundlagen und der apostolischen Tradition entspreche. Er hatte damit auf den Protest der Hamburger Bischöfin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, Kirsten Fehrs, reagiert. Sie hatte in der Kieler Universitätskirche gesagt, es sei ein "Skandal", Frauen in Lettland vom Pastorendienst auszuschließen.

Die polnische und die lettische Kirche stehen mit ihrer Haltung im Lutherischen Weltbund (LWB) nicht alleine. Etwa 30 der insgesamt 145 Mitgliedskirchen praktizieren keine Frauenordination. Die polnische Kirche A.B. hat rund 70.000 Mitglieder. 87 Prozent der 38,5 Millionen Einwohner Polens sind katholisch, 1,3 Prozent orthodox und 0,3 Prozent evangelisch.

Ermittlungen gegen italienischen Bischof eingestellt

Vorwurf lautete, dass sich Bischof Antonazzo Priesteramtskandidaten in unangemessener Weise genähert und ihnen sexuelle Offerten gemacht haben soll

Rom, 04.04.2016 (KAP) Die italienische Staatsanwaltschaft stellt die Ermittlungen gegen den Bischof von Sora-Cassino-Aquino-Pontecorvo, Gerardo Antonazzo (59), wegen des Verdachts auf sexuelle Belästigung ein. Grund sei ein Formfehler; es fehle die nötige Anzeige gegen den Bischof, teilte der zuständige Oberstaatsanwalt von Cassino, Luciano D'Emmanuele, laut italienischen Medienberichten vom Montag mit.

Im Fall von sexueller Belästigung darf die Justiz in Italien nicht von Amts wegen Ermittlungen aufnehmen. Der Bischof der südlich von Rom gelegenen Diözese wies die Vorwürfe als "völlig haltlos" zurück. Er habe bislang keine Kenntnis von derartigen Ermittlungen.

Antonazzo soll sich Priesteramtskandidaten in unangemessener Weise genähert und ihnen sexuelle Offerten gemacht haben, lautete

der Vorwurf, dem die Staatsanwaltschaft nachging. Ausgelöst wurden die Ermittlungen durch einen Priesteramtskandidaten, der Antonazzo im Dezember in einem Brief an die Tageszeitung "Il Tempo" beschuldigte, ihn und weitere Seminaristen sexuell belästigt zu haben. Daraufhin befragten die Ermittler die Priesteramtskandidaten, die betroffen gewesen sein sollen.

Die Staatsanwaltschaft hat die Ermittlungsunterlagen an den Vatikan gesandt. Dort könnte nun eine kirchenrechtliche Untersuchung eingeleitet werden. Laut Medienberichten betrachtet man die Vorwürfe an zuständiger Stelle im Vatikan jedoch als unbegründet. Es handle sich um konstruierte Vorwürfe von Priesteramtskandidaten, die nicht angenommen worden seien, heißt es unter Berufung auf eine namentlich nicht genannte vatikanische Quelle.

Bolivians Präsident kontert in Drogendebatte Kirchen-Kritik

Evo Morales kündigt Treffen mit Papst Franziskus im Vatikan noch im Laufe des Monats April an

La Paz, 04.04.2016 (KAP/KNA) Bolivians Präsident Evo Morales hat in der Debatte um den wachsenden Einfluss des Drogenhandels in dem südamerikanischen Land die Bischöfe aufgefordert, konkrete Beweise für ihre Anschuldigungen vorzulegen. Zudem sollten sie Namen nennen, die beweisen, dass die nationalen Institutionen von der organisierten Kriminalität unterwandert seien. "Ich möchte morgen Namen sehen, wer diese Autoritäten des Staates sind, die die Drogenhändler sein sollen", zitierte die Tageszeitung "La Razon" Morales.

Wenn die Kirche keine Namen liefere, werde er darüber nachdenken, warum die indigene Bewegung attackiert werde, sagte Morales während einer Veranstaltung in Tomave in der

Provinz Potosi. Zugleich kündigte der Präsident in einem Interview mit der Tageszeitung "El Deber" noch im April ein Treffen mit Papst Franziskus im Vatikan an. Er sei eingeladen und es sei immer wichtig, dessen Gedanken und Ratschläge anzuhören", sagte Morales.

Am Freitag hatte die Bolivianische Bischofskonferenz in einem Pastoral Schreiben über eine Expansion des Drogenhandels in Bolivien berichtet, die inzwischen auch staatliche Strukturen und Sicherheitskräfte durchdrungen hätte. In einer ersten Reaktion hatte zuvor Kabinettsmitglied Carlos Romero die Äußerungen der Bischöfe als leichtsinnig und subjektiv zurückgewiesen.

Australien: Umstrittener "Vertuscher" Bischof Mulkearns gestorben

Die von Mulkearns 1971-97 geleitete Diözese Ballarat steht im Zentrum des Missbrauchsskandals der katholischen Kirche in Australien

Canberra, 04.04.2016 (KAP/KNA) Bischof Ronald Mulkearns, der eine zentrale Rolle im Missbrauchsskandal der katholischen Kirche Australiens spielte, ist nach langer Krankheit im Alter von 85 Jahren in einem Pflegeheim in seiner ehemaligen Diözese Ballarat gestorben. In einer am Montag veröffentlichten Pressemitteilung würdigte der amtierende Diözesanleiter Paul Bird seinen am Sonntag verstorbenen Vorgänger als "ergebenen Diener" der Kirche. Gleichzeitig habe Mulkearns selbst "eingestanden, dass er in seiner Zeit als Bischof tragische Fehler begangen hat", so Bird.

Die Diözese Ballarat steht im Zentrum des Missbrauchsskandals der katholischen Kirche in Australien. In den 70er und 80er Jahren ereigneten sich dort zahlreiche Missbrauchsfälle. Mulkearns wird vorgeworfen, in seiner Zeit als Bischof von 1971 bis 1997 Übergriffe vertuscht und Belege dafür beseitigt zu haben. Einer seiner engsten Mitarbeiter war in diesen Jahren George Pell, der später Erzbischof von

Melbourne wurde und heute Kurienkardinal im Vatikan ist. Vor einem staatlichen Untersuchungsausschuss erklärte Pell Anfang März, Mulkearns habe ihn über die tatsächlichen Gründe für die Versetzung eines übergriffigen Priesters getäuscht.

Mulkearns selbst machte seine Aussage vor dem Ausschuss im Februar per Videoschaltung aus seinem Pflegeheim. Der Bischof war durch einen Schlaganfall zu geschwächt, um persönlich erscheinen zu können. Mulkearns räumte ein, von den Missbrauchsfällen überfordert gewesen zu sein. Er sei sich "nicht sicher", ob er damals gewusst habe, dass Kindesmissbrauch eine Straftat war, sagte Mulkearns. Weiter erklärte er: "Ich möchte sagen, dass es mir schrecklich leid tut, dass ich damals nicht anders gehandelt habe."

Die Missbrauchskommission war 2013 von der australischen Regierung eingesetzt worden. Der Abschlussbericht wird für Dezember 2017 erwartet.

Serbisch-orthodoxer Bischof: Nein zu NATO-Beitritt Montenegros

Bischof von Budimlje, Joanikije (Micovic): "Wenn die NATO-Leute je nach Montenegro kommen, werden sie als Invasoren kommen, als Verbrecher, die an den Ort ihres Verbrechens zurückkehren"

Wien-Podgorica, 04.04.2016 (KAP) Scharfe Kritik an den Bestrebungen der montenegrinischen Regierung zum NATO-Beitritt hat der serbisch-orthodoxe Bischof von Budimlje, Joanikije (Micovic), bei einer Gedenkveranstaltung für die Opfer der NATO-Bombardements 1999 geübt. Nach den erfolglosen Verhandlungen von Rambouillet, die zur Beendigung des Konfliktes zwischen den serbischen Sicherheitsbehörden und der von der albanischen Bevölkerungsmehrheit im Kosovo unterstützten UÇK geführt wurden, hatten am 24. März 1999 die NATO-Bombardierungen im damaligen Jugoslawien begonnen. Es handelte sich um den ersten Krieg, den die NATO sowohl außerhalb eines Bündnisfalls, dessen Ausrufung bis dahin als Grundlage eines NATO-weiten Vorgehens galt, als auch ohne ausdrückliches UN-Mandat führte.

Bei der Gedenkveranstaltung auf dem Hauptplatz der montenegrinischen Hauptstadt Podgorica betete Bischof Joanikij laut Bericht der Stiftung "Pro Oriente" (Sonntag) für die Seelenruhe der Opfer der Angriffe des westlichen Bündnisses auf das damalige Jugoslawien. Bei der namentlichen Nennung der Opfer sagte er: "Wir gedenken hier der Namen der Kinder und Erwachsenen, einschließlich der Soldaten, die 1999 von den NATO-Bomben oder durch die Hand der albanischen Terroristen getötet wurden." Die Opfer stellten "das eigentliche Montenegro dar", als die "kriminelle Armada die Heimat zerstört" habe. Die montenegrinischen Behörden hätten zwar die Pflicht, dieser Opfer zu gedenken, aber im Hinblick "auf die Propaganda für den NATO-Beitritt" werde das Andenken an diese Opfer "der Vergessenheit anheim gegeben". Bis heute

gebe es in Montenegro keinen Gedenkstein für die Opfer.

Gegen den Willen des Volkes hätten die derzeitigen Autoritäten in Podgorica den "sogenannten kosovarischen Staat" anerkannt, stellte Bischof Joanikije fest. Die derzeitigen Machthaber hätten sich auch für die Übergabe der serbischen Heiligtümer im Kosovo an jene ausgesprochen, die viele dieser Heiligtümer niedergebrannt hatten.

Die Rolle der montenegrinischen Staatsführung im Hinblick auf die Auseinandersetzung um den NATO-Beitritt bezeichnete der Bischof als "schändlich": "Wenn die NATO-Leute je nach Montenegro kommen, werden sie als Invasoren kommen, als Verbrecher, die an den Ort ihres Verbrechens zurückkehren."

Montenegro war Anfang Dezember eingeladen worden, der NATO-Allianz beizutreten. Der NATO-Oberkommandierende Philip Breedlav hatte sich im Februar zu einem Besuch in Montenegro aufgehalten. Auf dem Programm standen Gespräche mit Staatschef Filip Vujanovic, dem Ministerpräsidenten Milo Djukanovic sowie dem Parlamentspräsidenten Ranko Krivokapic, die alle für einen NATO-Beitritt sind.

In Montenegro sind im Herbst Parlamentswahlen fällig. Die regierende Demokratische Partei der Sozialisten (DPS) von Milo Djukanovic hat laut derzeitigen Meinungsumfragen gute Aussichten, sie erneut zu gewinnen. Auch auf seinem Weg in die EU sieht sich das Land derzeit auf einem guten Weg, allerdings möchte die EU-Kommission in den nächsten Jahren keine neuen Mitgliedsländer aufnehmen.

K U L T U R & M E D I E N

Graz: Flüchtlingsportraits im Kulturzentrum bei den Minoriten

Französischer Künstler GIOM fand für Ausstellung Motive in steirischem Flüchtlingsheim

Graz, 04.04.2016 (KAP) Am Wochenende ist in Graz die Ausstellung "GIOM: Flüchtlingsportraits/Portraits of Refugees" im kirchlichen Kulturzentrum bei den Minoriten eröffnet worden. Der in Berlin lebende französische Künstler Guillaume Bruere (GIOM), der sich in den letzten Jahren als Zeichner international einen Namen machte, fand in den Tagen vor der Eröffnung seine Motive in einem Flüchtlingsheim in Rothleiten (Steiermark). Er zeichnete Portraits von unbegleiteten Jugendlichen aus Afghanistan, dem Irak, aus Syrien und Somalia.

Wie Kurator Roman Grabner anlässlich der Ausstellungseröffnung hinwies, existierten Flüchtlinge in den Medien und in der Politik nur als Masse. GIOM versuche hingegen sich deren Individualität und Geschichte als Portraitist von Gesichtern anzunähern (zu sehen im Internet unter <https://www.youtube.com/watch?v=ZtCWf-1JCW0>). Erinnert wurde in der Einführung an

den französisch-litauischen Philosophen Emmanuel Levinas, der im Antlitz des Anderen den Ort der Verantwortung einmahnte.

Für den Leiter des Kulturzentrums bei den Minoriten, Johannes Rauchenberger, ist diese zweite Frühlingsausstellung in seinem Haus - wie auch schon jene der Münchner Künstlerin Reinhild Gerum: "Die Blumen der Anderen" - ein Gegenstatement in der aktuellen Flüchtlingskrise. Mit den Mitteln der Kunst werde "eine andere Sicht zur wöchentlich zu beobachtenden Sprachverrohung in Medien und Politik" formuliert.

Geöffnet bleibt die GIOM-Ausstellung bis 8. Mai dienstags bis freitags von 10 bis 17 Uhr, samstags von 11 bis 17 Uhr. (Info: www.kultum.at)

Ehemaliger Radio-Vatikan-Chefredakteur P. Gemmingen wird 80

Langjähriger Vatikanjournalist traut Papst Franziskus noch einiges an Reformen zu

Bonn, 04.04.2016 (KAP) Der Jesuit und Vatikanjournalist P. Eberhard von Gemmingen wurde am Montag 80 Jahre alt. Gemmingen zählt zu den renommiertesten Vatikanbeobachtern des deutschsprachigen Raums, einem breiteren Publikum ist der Jesuit durch seine häufigen Fernsehauftritte bekannt. Im Herbst 2009 gab der gebürtige Württemberger die Leitung der deutschsprachigen Sektion von "Radio Vatikan" nach 27 Jahren ab und übersiedelte nach München. Dort betreibt er seither als Fundraiser Spendenwerbung für die Werke seines Ordens in Deutschland.

Seinem Ordensbruder Papst Franziskus traut Gemmingen noch einiges an Reformen zu, "vor allem einfache strukturelle Umstellungen, Dezentralisierungen und zum Beispiel die ganze Frage, wie Bischöfe ernannt werden", sagte er in einem Interview mit dem Kölner Domradio. Die Autonomie der Ortskirchen werde durch das gegenwärtige Pontifikat ebenso aufgewertet wie die Rolle der Frauen in der Kirche. "Aber er wird sich auch sagen, dass er das nicht zu schnell anpacken kann, weil sonst am Ende gar nicht geht." Außerdem gehe es nicht um Strukturen, "sondern um den Glauben an Jesus Christus, das ist das Entscheidende".

Zu seinem runden Geburtstag wünsche er sich für die Weltkirche, "dass das, was einmal in Europa durch den Glauben entstanden ist, nämlich soziales Denken, sich rund um den Globus verbreitet". Denn es sei Frucht des Christentums, "dass wir Gewerkschaften haben, die sich

für die Arbeiter einsetzen, dass wir Sozialversicherungen haben, dass wir Rechtssicherheit haben, dass auch die berühmte arme Witwe zu ihrem Recht kommt". Dass sich solche Errungenschaften rund um den Globus verbreiten, sei leider noch lange nicht der Fall, so der deutsche Jesuit. "Rund um den Globus kommen die Reichen zu ihrem Recht und die Habenden und die Mächtigen und die mit Schießgewehr."

1957 Eintritt in den Jesuitenorden

Eberhard von Gemmingen wurde 1936 im badischen Bad Rappenau geboren. 1957 trat er in den Jesuitenorden ein und studierte anschließend in Innsbruck, Tübingen und Pülach bei München Theologie und Philosophie. 1968 wurde er vom Münchner Erzbischof Kardinal Julius Döpfner zum Priester geweiht. Neben seinem sozial- und entwicklungspolitischen Engagement übernahm er in den folgenden Jahren verschiedene Funktionen innerhalb seines Ordens.

1980 berief die Deutsche Bischofskonferenz Gemmingen zum katholischen Fernsehbeauftragten beim ZDF. Zwei Jahre später ging Gemmingen als Leiter der deutschsprachigen Abteilung von "Radio Vatikan" nach Rom. 2007 erlitt der Jesuit einen Herzinfarkt und konnte monatelang seine journalistischen Aufgaben nicht wahrnehmen. 2009 gab er die Leitung beim Radio schließlich ab. Er vermisse Rom, gestand Gemmingen dem Domradio. "Dort irrt immer noch meine Seele durch die Straßen."

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling, Johannes Pernsteiner, Jennifer Mostögl Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer&Schattera Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	